

# Gehirnblutung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **40 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970289>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem entsprechenden Zentrum aus gesteuert und in Funktion gesetzt werden. Nun haben aber amerikanische Chirurgen bei Unfällen, wobei die Hälfte des Gehirns zerstört wurde, den Versuch gemacht, solche Patienten noch zu operieren und verletzte oder zerquetschte Gehirnzellen vorsichtig zu entfernen. Auch bei solchen sogenannten hoffnungslosen Fällen, bei denen früher der Verletzte meistens starb, konnten sie durch den Einsatz all ihrer Kunst Erfolge erzielen. Solche Operationen sind gelungen. Der Patient überlebte, und nach einiger Zeit beobachtete man, dass die eine Gehirnhälfte tatsächlich die Funktion der zerstörten Hälfte übernahm. Der Patient konnte wieder sprechen, hören, singen, sich bewegen. Alle Glieder konnte er wieder gebrauchen.

Die Regenerationskraft des Körpers, auch im Gehirn, ist also demnach viel grösser und wunderbarer, als man bis jetzt annahm. Mutige amerikanische Chirurgen haben uns also gezeigt, dass man bei Unfällen im Gehirn, auch bei Geschwulstbildungen und Tumoren, die Hoffnung nicht so schnell aufgeben darf. Eine Operation, die man bis jetzt als aussichtslos angesehen

hat, kann mit aller Kunst der heutigen Techniken durchgeführt werden. Oft, nachdem sich die direkten Operationsfolgen wieder gelegt und beruhigt haben, werden Funktionen beobachtet, die man bis jetzt gar nicht für möglich hielt, indem gewisse gesunde Gehirnpartien die Aufgaben der zerstörten Teile übernehmen. Hilft man dann noch nach mit zellregenerierenden Pflanzenmitteln, wie Echinaforce, Arnika D<sub>4</sub>, Petasan beziehungsweise Petaforce oder einem anderen bewährten Produkt, dann erlebt man Überraschungen, die direkt an Wunder grenzen.

Man kann also von unserem Körper, besonders wenn er sonst gesund ist, wenn er richtig ernährt und gepflegt worden ist, mehr erwarten als alles bis jetzt für möglich Gehaltene. Dies hängt nicht nur von den allgemeinen Körperzellen, sondern auch von den Gehirnzellen ab. Das heisst also, man soll bei Unfällen die Hoffnung nicht so schnell aufgeben und den Mut nicht verlieren. Die Natur vermag mehr, als der Mensch für möglich hält. Die amerikanischen Chirurgen haben durch ihr mutiges Eingreifen diesbezüglich zu neuen Erkenntnissen verholfen.

## Gehirnblutung

Ein Freund aus Brasilien teilt uns folgendes mit:

«Als wir im November 1982 in Brasilien ankamen, haben wir nur kurze Zeit später von zu Hause erfahren, dass mein Vater an einer sehr starken Gehirnblutung erkrankt sei. Er konnte weder sprechen noch schreiben und war halbseitig gelähmt. Obwohl er vorher sehr aktiv war, konnte er jetzt nicht einmal mehr den Namen Gottes sagen. Es sah so aus, als würde er daran sterben. Ihr könnt Euch vorstellen, wie es uns hier erging, so weit von zu Hause entfernt; die Mutter allein zu Hause und der Vater so schwer krank. So mussten wir uns entschliessen, für einige Zeit wieder nach Hause zu fliegen. Inzwischen hatten sie Vater im Spital operiert und ihm einen

tennisballgrossen Blutklumpen entfernt. Leider war auch bereits Gehirnmasse abgestorben, die ebenfalls entfernt werden musste. Mein Vater ist 68 Jahre alt, doch als wir das erstemal ins Spital kamen, meinten wir einen 90jährigen Mann vorzufinden. Da meine Frau und ich durch unser grosses Interesse für die Naturheilkunde sofort merkten, dass hier auch die Ernährung etwas geändert werden muss, um einen eventuellen Heilerfolg zu erzielen, kochten wir für ihn täglich Naturreis und sonstige Vollwertnahrung.»

Unser Freund schreibt noch: «Es ist eine Schande, dass man solchen Patienten, die Aufbaustoffe benötigen, Weissbrot zum Essen anbietet. So führten wir eine regelrechte Therapie im Spital durch. Gegen die

Lähmung massierten wir täglich den ganzen Körper mit einem guten Massageöl. Auch verabreichten wir ihm täglich Urticalcin, Echinaforce, Phosphor und Magnesium sowie Kalium in homöopathischer Potenz. Zugleich erhielt er auch Silicea und Enzyme. Wir gaben ihm ausserdem Multivitaminssäfte und führten täglich Reflexzonenmassagen durch. Wir wussten, dass Naturreis die Blutgefässe elastisch macht. Die Ärzte sagten, dass, wenn der Vater wieder nach Hause kann, er nur in einem Stuhl in den zweiten Stock hinaufgetragen werden müsste. Stellt Euch vor, der gesundheitliche Zustand verbesserte sich recht bald nach dieser Therapie. Nach drei Wochen konnte er wieder sprechen und schreiben. Er fing an, mit einer Gehhilfe das Gehen zu lernen, und es sah so aus, als ob alles wieder einigermaßen gut werden würde.

Nach zwölf Wochen ist er aus dem Krankenhaus entlassen worden, und er konnte selbst gehen. Obwohl wir zuerst dachten, wir müssten unseren Missionardienst an den Nagel hängen, haben sich doch die

intensiven, täglichen Anwendungen von uns gelohnt. Die Ärzte machten uns wenig Hoffnung, doch wir wollten es jetzt wissen und nahmen die Herausforderung an. Jetzt sollten die natürlichen Heilprozesse durch die Natur aktiviert werden, und es gelang. Heute, vier Monate nach seiner Entlassung aus dem Spital, ist mein Vater wieder voll tätig, er hält sogar wieder Vorträge und wandert ohne Gehhilfe. Welch ein Sieg der Natur, aber auch welch ein Segen von unserem Schöpfer! Sicher macht es Euch Freude, diese Erfahrung noch zu hören», so schreibt unser Freund, «bis jetzt haben wir solche Dinge nur gelesen, doch jetzt konnten wir sie selbst erleben.»

Dieser Bericht aus Brasilien hat uns so gefreut und ermutigt, darum wollen wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten. Manchem wird es zur Ermunterung dienen, der Natur zu vertrauen und eine Therapie solange durchzuführen, bis der Erfolg eintritt. Man muss eben oft durch Ausdauer die schlummernden Regenerationskräfte im Körper aktivieren und im Heilprozess zur Geltung bringen.

### Weitere Leserzuschriften zum Thema Mücken- bzw. Insektenstiche

Von einem Freund aus Curitiba in Brasilien erhielt ich folgende Zuschrift:

«Als wir einmal im Schweizer Konsulat etwas erledigen mussten, sahen wir voller Freude Deine «Gesundheits-Nachrichten» aufliegen. Auch wir erhalten sie jeden Monat, und Du solltest uns sehen, wie schnell wir sie immer gelesen haben. Der Artikel «Wie kann man sich gegen Mückenstiche und deren Folgen schützen» hat uns natürlich sehr interessiert. Wie Du weisst, gibt es auch in Curitiba genug von solchen Plagegeistern. Ich persönlich habe festgestellt, dass körperliche Hygiene auch ein wesentlicher Schutz gegen Mücken darstellt. Es ist natürlich oft leichter gesagt, in solchen tropischen Gegenden etwas gegen die natürliche Ausdünstung der Menschen zu tun. Die schweisshemmenden Sprays lehnen wir ab, weil der Körper nicht mehr

richtig atmen kann und die Haut oftmals mit Rötungen darauf reagiert. Was ich jedoch unter körperlicher Hygiene meine, ist, dass man sich nach Möglichkeit in solchen Gegenden täglich duscht. Die Mücken sind viel angriffslustiger, wenn sie einen Menschen vor sich haben, der eine stärkere Ausdünstung hat. So kann natürlich körperliche Hygiene ein besserer, natürlicher Schutz vor diesen Plagegeistern sein. Hundertprozentig ist er auch nicht, doch wenn man die in Deinem Artikel noch erwähnten Dinge mitberücksichtigt, kann man schon einigermaßen von Mückenstichen verschont bleiben. Das wäre unser Beitrag zu Deinem Aufruf an die Leser, eigene Beobachtungen mitzuteilen. »

Gerade in den südlichen Ländern ist auch das Aufhängen eines Büschels Eukalyptus-